

Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Fiktal-Expeditionen für die
Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Wm. Lueders,
409 Maystr. Chicago, Ill.
Peter Hah,
S. W. Corner Third and
Coates str. Philadelphia.

Der Volksstaat

16 Sgr. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen Deutschen
Postanstalten auf den 2ten
u. 3ten Monat und auf den
3ten Monat besonders an-
genommen, im Agr. Sachsen
u. Hrzth. Sachl.-Altenburg
auch auf den 1ten Monat
à 5 1/2 Sgr. angenommen.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Fiktal-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Sgr., — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 2 Sgr. die dreigespaltene Petit-Zelle berechnet.

Nr. 77. Sonntag, 5. Juli. 1874.

Zum Congress.

Die Delegirten, welche dem diesjährigen Congress besuchen, werden gebeten, mindestens 8 Tage vor demselben ihre Anmeldung nach hier gelangen zu lassen, damit es uns möglich ist, die nöthigen Quartiere zu beschaffen.

Das Bureau des Comites befindet sich im Gasthof zum Halben Mond am Steinthor. Da die erste Sitzung des Congresses um 7 Uhr Abends ihren Anfang nimmt, wird es nothwendig sein, daß die Herrn Delegirten mit den von Norden und Süden kommenden Zügen spätestens Mittags 12 Uhr eintreffen, da die Abendzüge erst nach 7 Uhr ankommen.

Das Empfangs-Comité wird, wie schon bekannt, am Plage sein.

Coburg, 1. Juli 1874.

Mit Gruß und Handschlag

Für das Comité:
Carl Rüger, Bezirk 1 Nr. 75.

Die Parteipresse.

Bereits in Nr. 43 d. J. ist die Parteipresse Gegenstand einer gründlichen Erörterung von offenbar sachkundiger Seite gewesen. Wenn wir nochmals auf dasselbe Thema zurückkommen, so geschieht dies, weil jener Artikel, der die Möglichkeit aber auch die Schwierigkeit der Gründung neuer Parteipresseorgane darlegt und mit Recht vor leichtfertigen Unternehmungen warnt, zu Mißverständnissen Anlaß gegeben zu haben scheint. Namentlich beruht der Antrag der Hamburger Mitglieder in Nr. 71 d. J., wonach die Gründung lokaler Parteipresseorgane fortan von einer Genehmigung des jeweiligen Ausschusses abhängig gemacht werden soll, auf einer unferes Erachtens) irrigen Auffassung der Verhältnisse.

Um die Central- und Lokalpresse unserer Partei richtig zu beurtheilen, muß man einen Blick darauf werfen, wie sie entstanden ist. Zuerst hatte jede Fraction ihr einziges Organ. Dann schuf sich der Allg. D. Arb.-Verein neben dem „Socialdemokrat“ noch ein specielles Organ für Unterhaltung und Propaganda, den „Agitator“, der aber wieder einging. Ferner existirten etliche gewerkschaftliche Fachblätter, die zugleich den Parteinteressen dienten. Das erste Lokalblatt entstand nicht in unserer Fraction, sondern im Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein. Es war der einmal wöchentlich erscheinende „Proletarier“, der seinen weit überwiegenden Leserkreis in München, Augsburg und einigen Nachbarorten hatte. Die dortigen Arbeiter trennten sich bald nach dem Eisenacher Congress von dem Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein und vereinigten sich 1870 auf dem Stuttgarter Congress mit uns. Auch der Proletarier huldigte von da an unserer Richtung. Leider lag er den Folgen des Krieges; er hat während desselben gute Dienste geleistet.

Genau bei Beginn des Krieges entstand in Grimmitzsch das erste Parteiblatt, das sechsmal wöchentlich erschien und den Anforderungen eines lokalen Arbeiterblattes gemäß eingerichtet und dirigirt wurde. Auch dieses Blatt, der „Bürger- und Bauernfreund“, ist in dem kritischen Momente, als in Leipzig das ganze Redactions- und Expeditions-Personal des „Volksstaat“ verhaftet wurde, der Partei recht nützlich gewesen. Das Blatt wurde mit einem gezeichneten, aber noch nicht eingezahlten Aktienkapital von nicht viel über 1000 Thln., einem Credit von einigen tausend Thalern und einem Anfang von 630 Abonnenten rüstet. Es wurde eine eigene kleine Druckerei eingerichtet. Durch rege Agitation, den unternehmenden Sinn und die Anspönerung der dortigen Parteigenossen, namentlich auch durch die dort vorhandenen technischen und juristischen, sowie redactionellen Kräfte glückte es, nicht nur Blatt und Druckerei über große Schwierigkeiten hinweg und zu einer gesicherten Existenz zu bringen, sondern auch noch dazu einen „Ableger“ zu gewinnen. Die Chemnitzer nämlich, durch den guten Erfolg ermutigt, gründeten die „Neue freie Presse“ und die Grimmitzschauer gaben für die Chemnitzer Druckerei einen Theil ihres Schriftmaterials her. Das Chemnitzer Blatt wurde lange auf einer Handpresse gedruckt. Auch dieses Unternehmen hat, soviel wir wissen, jetzt eine gesicherte Existenz, trotz der zahllosen Verfolgungen, die es erlitten hat und die nur beiseite haben, welche hohen Werth es für die dortigen Arbeiter hat. Gleichzeitig stellte die Druckerei in Grimmitzschau noch einige socialdemokratische Wochenblätter für auswärtige Orte her, die „Nemesis“ und das „Fallenheimer Sonntagsblatt“, die ebenfalls der Partei wesentlich gedient haben; endlich wurden auch die Monatscirculare des deutschen Arbeiterbundes dort gedruckt.

Nun kam die Reihe an Braunschweig und Dresden. Das erste, was wir über die Leiden und Leistungen des „Braunschweiger Volksfreund“ und der damit verbundenen Druckerei und Verlagsbuchhandlung berichten könnten, ist für diejenigen, die seit drei Jahren den „Volksstaat“ gelesen haben, überflüssig; es genügt schon, einen Blick auf das Braunschweiger Verlagsverzeichnis zu werfen, sowie die Zahl der Strafen und der bei der letzten Wahl im Braunschweig für die Socialdemokratie erlangten drei imposanten Mandate zu kennen, um sich sagen zu müssen, daß an keinem Orte Deutschlands der Kampf zäher und der Erfolg größer war, als in Braunschweig, sowie daß ein großer Theil des Erfolgs nur dem Opfer zuzuschreiben ist, die für unsere dortige Presse gebracht worden sind. Auch der „Volksfreund“ steht fest. Was den Dresdner „Volksbote“ betrifft, so hat dieses Organ der Anregung und Aufklärung des Proletariats in seinem lokalen Bezirke gleichfalls wacker gearbeitet, wovon auch hier schöne Belegminderheiten bezeugen. Wenn in Dresden

mehr Schwierigkeiten eintreten als bei den andern bisher erwähnten Tagblättern, so mag dies, neben anderen Gründen, wohl hauptsächlich daher kommen, daß der „Volksbote“ keine eigene Druckerei hatte. Man wird uns einwenden: „Aber der Druckereibesitzer, der das Blatt herstellt, liefert uns Satz und Druck beinahe zu den Selbstkosten, so daß wir sie uns in einer eigenen Druckerei auch nicht hätten billiger beschaffen können.“ Wir antworten: Warum thut das ein Druckereibesitzer? Aus Eitelkeit? Nein, sondern weil er weiß, daß ein Blatt von selbst zahlreiche Nebenarbeiten ins Geschäft bringt, die viel eintragen. Wenn Ihr das Blatt in einer eigenen Druckerei herstellt, so hattet Ihr diesen Profit. In Grimmitzschau trugen, ohne daß höhere Preise angefragt wurden, als in andern Druckereien, dennoch die Nebenarbeiten manchen Tag und manche Woche so viel ein, daß die ganzen Herstellungskosten der betreffenden Nummern des „Bürger- und Bauernfreund“ davon bestritten werden konnten. Die Herstellungskosten betragen also in solchen Fällen — gar nichts, was jedenfalls billiger war, als bei Hrn. Gärtner in Dresden. Da ist natürlich ein Defizit dann eher zu decken, als wo sich der Druckereibesitzer für das Blatt bezahlen läßt und den Profit der Nebenarbeiten in seine Tasche steckt. Wir nehmen ihm dies persönlich nicht übel, aber wir ziehen den Schluß für die Partei aus der Sache, daß zur Begründung eines Lokalblattes unbedingt eine eigene Druckerei gehört.

C. H.

Politische Uebersicht.

— Das „Völkerrecht“. Zu dem Congress in Brüssel, wo ein „internationales Kriegsrecht“ von den Vertretern der europäischen Militärsstaaten festgesetzt werden soll, hat Rußland bereits eine Vorlage eingebracht. In dieser Vorlage werden folgende Vorschläge für Repressalien im Kriege gemacht:

Art. 68. Repressalien sind nur in den äußersten Fällen und unter thunlichster Beachtung der Gebote der Menschlichkeit zulässig, wenn unwiderleglich bewiesen wird, daß die Gesetze und Gebräuche des Krieges durch den Feind verletzt worden sind und er zu völkerrechtswidrigen Mitteln gegriffen hat.

Art. 69. Die Wahl der Mittel und die Ausdehnung der Repressalien muß im Verhältnis stehen zu dem Grade der durch den Feind begangenen Rechtsverletzung. Uebermäßig strenge Repressalien sind den Sargungen des Völkerrechtes entgegen.

Art. 70. Repressalien sind nur zulässig mit Ermächtigung des Obercommandanten, der auch den Grad ihrer Strenge und ihre Dauer festzusetzen haben wird.

Das sind also die Anschauungen, welche in dem großen Kreise als „Völkerrecht“ betrachtet werden und demzufolge von der deutsch-preussischen Macht gehorsamst acceptirt werden müssen, wenn's der „Erbfeind“ befehlt. Man beurtheile hiernach das wahnwitzige Geschrei der Bourgeoispresse, welche die Erschießung der Geiseln zu Paris während des Falles der Commune als eine „Verletzung des Völkerrechtes“ und als „Mordmord“ bezeichnete. Selbst wenn die Commune offiziell die Erschießung der Geiseln bekräftigt hätte, was sie nicht gethan hat, so hätte sie dem oben aufgestellten „Völkerrecht“ nicht zuwidergehandelt, denn es war in der That „unwiderleglich bewiesen“, daß „die Gesetze und Gebräuche des Krieges“ durch die Versailer verletzt worden waren, daß letztere zu „völkerrechtswidrigen Mitteln“ gegriffen hatten. Am dritten April 1871 wurde der gefangene General der Commune, Duval, mit zwei Batailloncommandanten der Nationalgarde, auf persönlichen und mündlichen Befehl des Generals Binoy erschossen. Binoy und Galliot ließen gleich im Anfang des Kampfes gegen die Commune viele Hunderte von gefangenen Nationalgardien erschießen. Am 5. April drohte die Commune mit Repressalien, ohne solche zu nehmen und am 8. April erhielt Thiers zwei Briefe aus Paris, von dem als Geisel inhaftirten Erzbischof Darbois, und dem Pfarrer Deguerry, worin er gebeten ward, doch die Erschießungen der Gefangenen zu verhindern zu lassen. In seiner Antwort vom 14. April leugnete Thiers es frech ab, daß die Versailer gefangene Nationalgardien erschossen hätten, und „die Erschießungen gefangener Nationalgardien dauerten fort“, bemerkte lakonisch ein Blatt aus jenen Tagen.

Die Commune wäre also, hätte sie sich auf das „Völkerrecht“ stützen wollen, nach dem Zeugniß der heutigen kriegerischen Mächte vollständig befugt gewesen, die Repressalien auszuführen, welche sie angebroht hatte. Aber die Vertreter des arbeitenden Volkes im Stadthause zu Paris dachten menschlicher, als der Ordnungspöbel zu Versailles. Und deshalb haben sie auch solch überschwänglich viele Berläumdungen über sich ergehen lassen müssen, als die Reaktion triumphirt hatte. Aber für Thiers war der todte Erzbischof von Paris viel brauchbarer als der lebendige, und dieser Briefsteller hat wohl nicht geahnt, daß er seinen eigentlichen Hentler ansetzte, als er an Thiers schrieb, er möge doch das Erschießen gefangener Communards einstellen lassen, weil sonst möglicherweise an ihm (dem Erzbischof) dafür Revanche genommen werden könnte!

— „Zeichen der Zeit“ nennen die Herren Bourgeois so gerne jede Keilerei. Zur Illustration schreibt die „Süddeutsche Volkszeitung“ in Stuttgart:

„Polizeiwillkür ist zwar für die Socialdemokraten nichts Neues. Auch das nicht, daß sie gemagregelt, verleumdet und mit Lumpen, Landstreichern und Tagelöhnen in eine Kategorie gestellt werden, aber was hier von Seiten der Polizei geschieht, ist doch noch nicht dagewesen. Das Mitglied der socialdemokratischen Arbeiterpartei, der Schuhmacher Joh. Fr. Haus, hatte eine Versammlung

einberufen, in welcher Schröder aus Stuttgart über die Principien der Socialdemokratie referirte. Die anwesenden Bourgeois aber störten durch Schreien, Lärmen und Toben die Versammlung, so daß dieselbe geschlossen werden mußte. Die Einberufer und der Referent entgingen nur mit Mühe größlicher Mißhandlung. Haus wurde so von allen Seiten beschimpft und thätlich bedroht, daß er die Stadt verlassen mußte. Derselbe ist ein fleißiger, unbescholtener Arbeiter, wie gern alle seine Bekannten und sein Meister bezeugen. Der Polizei-Amtmann aber schrieb ihm folgendes in's Wanderbuch:

„Joh. Fr. Haus, seit dem 2. April d. J. hier in Arbeit. Vieberach, den 6. Juni 1874. Hat sich während seines ganzen Hierseins mit socialdemokratischen Umtrieben befaßt und hierdurch beim hiesigen Publicum mehrfach große Sensation hervorgernsen.“

Stadtpolizeiamt,
Lindenmaier.“

Diese ächten Schwabenstrieche im Geburtsorte Wielands dürften die Krähwinkler genügend zeigen, deren die Schwäbische Bourgeoisie und die ihr ergebene Polizei gegen socialdemokratische Arbeiter fähig ist und in den „fliegenden Blättern“ geeignete Verwendung finden könnte. Die Vieberacher begreifen wohl nicht, daß Wieland in seinen „Abderiten“ seine braven „Mitbürger“ getreulich abgebildet hat. Haben Sie das Buch schon gelesen, Herr Lindenmaier? Wenn nicht, so ist es Ihnen bestens empfohlen; Sie finden Ihr getreuliches Portrait darin!

— Nach Mittheilungen, die wir aus Dresden erhalten, steht die Sache des „Volksboten“ durchaus nicht ungünstig, und ist gegründete Aussicht vorhanden, daß das Blatt dauernd der Partei erhalten oder richtiger wiedergewonnen werde. Zur Erhaltung des Blattes hat sich ein Zeitungsverein gegründet und sagt derselbe in seiner Abonnements-Einladung: „Die Verhältnisse haben uns leider gezwungen, von dem täglichen Erscheinen Abstand zu nehmen. Wir hoffen, daß die Opferwilligkeit der Arbeiter in Beiträgen zum freiwilligen Pressfonds und Erwerbung der Mitgliedschaft zum Zeitungsverein uns bald in den Stand setzen wird, das Blatt wieder täglich erscheinen zu lassen. — Wir gingen von der Meinung aus, daß ein Arbeiterblatt, besser ein solches ist, welches dreimal wöchentlich erscheint. Aber ein Arbeiterblatt muß in Dresden existiren. Also, Arbeiter! auf den Posten, sorgt durch freiwillige Beiträge und durch zahlreiche Abonnements, daß das Arbeiterblatt „Dresdner Volksbote“ wieder täglich erscheinen kann, unsere Fahne wieder täglich weht. Das Blatt erscheint Mittwoch's, Freitag's und Sonntag's und kostet vierteljährlich 16 Sgr.“

— Vom 1. Juli d. J. an erscheint in Dresden unter dem Titel die „Debatte“ ein Blatt, welches der Bismarck'schen Reptilienpresse das Compliment macht, die Fabel von „der Allianz der Schwärzen und Rothens“ zu glauben; und sich sogar die Aufgabe gestellt hat, diese Fabel zu verwirklichen. Die „Debatte“ will ein Organ „aller Reichsfeinde“ sein: der „Ultramontanen“, „Particularisten“ und „Socialisten“ — ein monströse Donquixoterie, die an der harten Realität der Abonnentenlosigkeit täglich Schiffbruch erleiden wird. Mit Nachdruck protestirt der „Volksbote“ gegen die Zusammenkoppelung der Socialisten mit den reaktionären und Reichsfeinden. „Es liegt uns heute, so schreibt unser Dresdner Parteigänger, unterm 29. Juni, die Probenummer der „Debatte“ vor. Diefelbe hat das Programm aufgestellt, für alle Reichsfeinde zu kämpfen. Clericale, Particularisten und Socialisten. Wegen Raumangel können wir heute nicht eingehend eine solche Zusammengehörigkeit kritisiren, versprechen dies aber in einer nächsten Nummer zu thun, und zwar im Leitartikel. Für heute protestiren wir einfach, daß der Socialismus in irgend welcher Verbindung mit obengenannten Parteien stehe. Clericale und Particularisten sind uns gegenüber in Verbindung mit den liberalen Parteien eine reaktionäre Partei. Der Kampf, welchen diese Parteien untereinander führen, dreht sich einfach darum, welche von ihnen die politische Macht hat, welche von ihnen die arbeitende Bevölkerung beherrscht. Die Arbeiter haben keine Hufe von da zu erwarten. Lassen wir die Particularisten aus Ruder kommen, so wird die Arbeiterpartei ebenso schlimm behandelt, wie von den Liberalen. Gerade so ist es mit den Clericalen. Die Particularisten schwärmen für die heutige wirtschaftliche Organisation, gerade so, wie die Nationalliberalen. Die Clericalen wollen das alte Junkersystem wieder einführen, was unmöglich ist. Hauptsächlich halten die beiden Parteien es für ihre Aufgabe, mit den Arbeitern zu coquetiren, um dieselben für ihre Zwecke (particularistischen und clericalen) zu benutzen. Doch damit kein Mißbrauch der Arbeiter geschieht, darüber werden wir wachen.“

Jüngere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen!

Im Interesse der Partei ersuchen wir Euch, für Eure Vertretung auf dem Congress (18. bis 21. Juli zu Coburg) nach Kräften Sorge zu tragen. Sind die Delegationskosten für eine Mitgliedschaft zu groß, so mögen sich mehrere Mitgliedschaften zur gemeinschaftlichen Entsendung eines Vertreters vereinigen.

Die zu Delegirten erwählten Parteigenossen haben von ihrer Wahl sowohl dem Ausschuß (A. Geib), wie dem Coburger Vertrauensmann Carl Krämer, Coburg, Bezirk VII, Nr. 31, Anzeige zu machen.

Das Congresslokal ist der Kurgarten zu Coburg.

